

Renata HORVAT-DRONSKE

(Zagreb, Kroatien)

Nettes Schimpfen. Zur Übernahme von Schimpfwörtern aus dem deutsch-österreichischen Sprachraum in den kajkawischen Dialekt

Diese Arbeit setzt sich mit den aus dem deutschen bzw. österreichischen Sprachraum stammenden Schimpfwörtern auseinander, die in den kajkawischen Dialekt von Hrvatsko zagorje übernommen worden sind, sich anschließend eingebürgert haben und die neben den einheimischen Formen des Fluchens relativ häufig gebraucht werden, zudem nicht nur im mündlichen Sprachgebrauch wiederzufinden sind, sondern auch in den regionalen Presseerzeugnissen vorkommen.

Zunächst jedoch eine kurze Vorbemerkung zum Thema: Die Auseinandersetzung mit den sprachlichen Formen einer menschlichen Gemeinschaft ist in vielen Fällen auch eine Beschäftigung mit deren Verhaltensweisen. Das Schimpfen, (Ver-) Fluchen und ähnliche Sprachhandlungen gehören zu denjenigen Verhaltensmustern, deren Ziel es ist, mittels Sprache einen anderen Menschen zu verletzen, zu kränken, ihn zu kritisieren, lächerlich zu machen und anzugreifen, oder anders ausgedrückt - eine verbale Aggression gegen einen Menschen auszuüben. Dies könnte als eine operative, für die Bedürfnisse dieser Arbeit ausreichende Definition des Schimpfwortes dienen. Dem Schimpfen liegt also, ganz allgemein betrachtet, eine feindselige Absicht zugrunde. Diese Arbeit wird sich nur mit solchen Lehnwörtern auseinandersetzen, die für die sprachliche Realisierung einer solchen Intention verwendet werden können.

Ich möchte dies deshalb betonen, weil jeder Situationen kennt, in denen Schimpfwörter scherzhaft verwendet werden können oder sogar ohne jegliche negative Bedeutung ausgesprochen werden. Meine Erfahrungen mit dem Schimpfen, mit den Schimpfwörtern und ihrer Verwendung, die ich mit meinen MitbürgerInnen wie auch mit den Angehörigen anderer südslawischer Völker gemacht habe, zeigen, daß man auch solche kommunikativen Situationen, die keine konflikttragende Komponente beinhalten, die also nichts an sich haben, was auf irgendeine Art und Weise für irgendeinen Teilnehmer der Kommunikation bedrohlich werden könnte, sehr gerne und

sehr häufig mit dem einen oder dem anderen Schimpfwort „garniert“. Diese Normalisierung des Schimpfens, die jedenfalls in bestimmten kommunikativen Kontexten sich ereignende vollständige Entleerung des Schimpfworts von seiner ursprünglichen Bedeutung, seine Umwandlung etwa in eine durch und durch freundlich, ja freundschaftlich gemeinte Form der Bekräftigung oder der Bestärkung, mag mit einem - übrigens für Serben und Kroaten gleichermaßen gültigen - Tatbestand zusammenhängen, den Franz Kienert in seinem Buch *Das Wort als Waffe* wie folgt beschreibt:

Die meisten Völker Südeuropas, seien sie orthodoxen oder katholischen Glaubens, gebrauchen Flüche, die zugleich die sakralen wie sexuellen Tabuschränken durchbrechen und dadurch die schlimmsten Fluchformen bilden, die wir kennen. Dies gilt für Flüche im Vielvölkerstaat Jugoslawien ebenso wie für die Bulgaren, Rumänen und Griechen. Nur die Ungarn bieten noch Vergleichbares.¹

Kienert macht zudem an anderer Stelle deutlich, daß die Fluchformen nicht nur besonders drastisch sind, sondern auch in einer kaum noch zu überbietenden Fülle vorhanden sind. Jedenfalls haben auch die Kroaten einen bedeutenden Teil ihrer sprachlichen Phantasie in die Entwicklung eines reichhaltigen Arsenal an verletzenden Schimpfwörtern investiert.

Umso erstaunlicher scheint es zu sein, daß ein mit Flüchen so nachhaltig gesegneter Sprachraum es nötig hat, gerade in diesem Bereich das bereits reichlich vorhandene Sprachmaterial durch Lehnwörter zu erweitern. Denn im kajkawischen Dialekt von Hrvatsko zagorje findet man neben all dem einheimischen Material noch etwa 30 aus dem deutsch-österreichischen Sprachraum stammende Wörter, die als Schimpfwörter fungieren oder die den Vorgang des Schimpfens selbst bezeichnen. Jedenfalls dürfte es unmittelbar einleuchten, daß der ansonsten gängige Versuch, die Übernahme und die aktive Verwendung von sprachlichen Elementen aus einer anderen Sprache damit zu erklären, die Nehmersprache sei von sich aus nicht in der Lage, den von den entlehnten Wörtern zum Ausdruck gebrachten Sachverhalt angemessen zu verbalisieren, hier keine Bestätigung findet. Mit möglichen Motiven einer solchen Übernahme werde ich mich noch am Ende dieser Arbeit in Auseinandersetzung mit einem Erklärungsansatz Kienerts beschäftigen. Zunächst jedoch möchte ich die als Schimpfwörter dienenden Lehnwörter aus dem deutsch-österreichischen Sprachraum im Zusammenhang mit bestimmten Einordnungen auf der semantischen Ebene vorstellen.

Auf der semantischen Ebene lassen sich - wie bereits angedeutet - Lehnwörter, die den Vorgang des Schimpfens bezeichnen, von Lehnwörtern, die den Sprechakt des

¹ F. Kienert: *Das Wort als Waffe*. Göttingen, 1983. S. 274

Schimpfens realisieren, unterscheiden. Die zweite Gruppe kann noch weiter unterteilt werden. So sind wir in der Lage, zwischen den sprachlichen Einheiten zu differenzieren, die ihre negative Valenz ganz verlieren können und in bestimmten Kontexten sogar positiv aufgegriffen werden können, und denjenigen, die ihre Schimpffunktion in allen Kontexten erfüllen, also den „reinen“ Schimpfwörtern.

Zu den einzelnen Gruppen ist folgendes zu sagen. Die Wörter, die das Schimpfen wie auch andere verbale Akte bezeichnen, deren Funktion es ist, Menschen zu beleidigen, sie lächerlich zu machen oder zu ärgern, lauten wie folgt:

Replik	Modell
<i>simfati</i>	<i>schimpfen</i>
<i>spotati se</i>	<i>spotten</i>
<i>spotati</i>	<i>spotten</i>
<i>hecati</i>	<i>hetzen</i>
<i>gihtati</i>	<i>giften</i>
<i>napraviti sajze</i>	<i>Scheiße (bauen/machen)</i>

Die Replik *spotati se* wird mit der Bedeutung *sich über jemanden lustig machen* verwendet, *spotati* ließe sich mit *schimpfen* oder *ausschimpfen* übersetzen. In der Phrase *napraviti sajze* wurde das deutsche Verb durch ein entsprechendes einheimisches ersetzt, während das Nomen erhalten geblieben ist.

Es gibt zwei Wörter, die sowohl positiv als auch pejorativ gebraucht werden können, nämlich das Lehnwort *frajer* und seine feminine Entsprechung *frajerica*. Das Wort *frajer* (wie auch das Wort *frajerica*) kommt nie in der heutzutage im deutschsprachigen Raum üblichen Bedeutung (*Kunde einer Prostituierten*) vor, sondern entweder in der an die ursprünglich positiven Konnotationen des Verbs *freien* anknüpfenden Bedeutung: *ein/e junge/r, gut aussehende/r, interessante/r Frau/Mann* oder in der negativen Bedeutung *AngeberIn, BesserwisserIn* u.a.

Die umfangreichste Gruppe der übernommenen Schimpfwörter besteht zum größten Teil aus Nomen, allerdings sind auch zwei Adjektive dabei; nämlich *ferdamani* von *verdammt*, und *ferfljuhta* von *verflucht*. Das erste Adjektiv läßt sich sowohl attributiv (*ferdamana kokos* kroat. < *verdammtes Huhn*) als auch prädikativ (*ferdamana bila* - *sie sei verdammt*) verwenden. Das Wort *ferfljuhta* wird meines Wissens nur allein, und zwar als „Affektwort“, als Ausruf des Unwillens, des Ärgers gebraucht.

Replik	Modell	Replik	Modell
--------	--------	--------	--------

<i>coprnica</i>	<i>Zauberin</i>	<i>pik zibner</i>	<i>Piksieben</i>
<i>coprnjak</i>	<i>Zauberer</i>	<i>rafer</i>	<i>Raufer</i>
<i>cuger</i>	<i>Zug</i>	<i>rapsic(er)</i>	<i>Raub+schieszen</i>
<i>drek</i>	<i>Dreck</i>	<i>slampa</i>	<i>Schlampe</i>
<i>drekar(-ica)</i>	<i>Dreck</i>	<i>srot</i>	<i>Schrott</i>
<i>drotar</i>	<i>Draht</i>	<i>streber</i>	<i>Streber</i>
<i>hohstapler</i>	<i>Hochstapler</i>	<i>suft</i>	<i>Schuft</i>
<i>huncut</i>	<i>hunzen</i>	<i>svercer</i>	<i>Schwärzer</i>
<i>Krampus</i>	<i>Krampus</i>	<i>tracbaba</i>	<i>Tratsch (+baba)</i>
<i>luftbremser</i>	<i>Luft+bremzen</i>	<i>trotljin(haba)</i>	<i>Trottel</i>
<i>luftiguz</i>	<i>Luftikus</i>	<i>tumlja</i>	<i>Dummerl</i>
<i>norc</i>	<i>Narr</i>	<i>zofika</i>	<i>Zofe</i>

Die 23 Nomen, die man zum Zwecke des Schimpfens entlehnt hat, lassen sich hinsichtlich des Grads ihrer semantischen Umformung in zwei weitere Gruppen unterteilen. Die erste Gruppe bilden diejenigen Repliken, bei denen kaum eine Bedeutungsveränderung stattgefunden hat, d.h. bei denen eine weitgehende Bedeutungsähnlichkeit im Verhältnis zum entsprechenden Modell festzustellen ist (*drek*, *hohstapler*, *Krampus*, *luftiguz*, *norc*, *rafer*, *rapsic(er)*, *slampa*, *suft*, *trotljin(haba)*, *streber*, *tumlja*). Demgegenüber weisen die folgenden Repliken eine semantische Abweichung vom Vorbild, d.h. vom Modell, auf:

- Die Replik *coprnica/coprnjak* bezeichnet nicht jede Zauberin bzw. jeden Zauberer, sondern nur die bösen Hexen, die bösen Frauen bzw. die bösen Hexer, die bösen Männer. Die heute wahrnehmbare Bedeutungsdivergenz ergibt sich hier allerdings daraus, daß bei diesem bereits sehr früh entlehnten Wort die zum Zeitpunkt seiner Entlehnung in der Gebersprache vorhandene Bedeutung von der Nehmersprache gleichsam konserviert wurde.
- Die Replik *cuger* leitet sich von der Redewendung *einen guten Zug haben* her, zu der es folgende Entsprechung in meinem Dialekt gibt: *imati dobar cug*. Mit *cuger* bezeichnet man nicht jeden, der einen guten Zug hat und gerne trinkt, sondern nur denjenigen, der übermäßig trinkt bzw. bereits Alkoholiker ist.
- Die als ironische Bezeichnung für einen Polizisten dienende Replik *drotar* leitet sich aus dem Wort *Draht* her, dessen in der Umgangssprache verwendete Replik *drot* wiederum mit *Handschellen* übersetzt werden kann.
- Das Kompositum *luftbremser* ist offensichtlich eine Kreation des hiesigen Volksmundes, jedenfalls habe ich dieses Wort bislang noch in keinem deutschen oder

österreichischen Wörterbuch gefunden. Das Kompositum bringt die der Vorstellung *die Luft bremsen* entsprechende Bedeutung zum Ausdruck - jemand der nichts tut.

- Das zweite Kompositum in dieser Gruppe ist die Replik *tracbaba*. Sie besteht aus einem deutschen Bestimmungs- und dem kroatischen Grundwort. Obwohl das kroatische Wort *baba* allein eine weibliche Person bezeichnet, läßt sich das Kompositum zur Bezeichnung sowohl männlicher als auch weiblicher Wesen heranziehen.
- Die Replik *svercer* hat erst in jüngster Zeit einen erheblichen Bedeutungszuwachs erfahren. Sie bezeichnete ursprünglich wie das ihr zugrundeliegende Modell denjenigen, der der Tätigkeit des Schmuggelns nachgeht. Heute wird dieses Wort zunehmend auf alle Personen angewendet, die illegale Geschäfte betreiben bzw. bei denen der Ursprung ihres Reichtums im Dunkeln liegt.
- Auf die Replik *Krampus* wird gerne zurückgegriffen, um eine mißglückte Kleiderwahl oder um ein schlechtes Make-up zu bezeichnen (*Izgleđas kao Krampus - Du siehst wie der Krampus aus*).
- Zum Stichwort *Zofe* findet man im *Österreichischen Wörterbuch*² wie auch im *Duden*³ diese Erklärung: *eine herrschaftliche Bedienstete*. Im *Duden* wird allerdings eine weitere Erläuterung angegeben, nämlich: Die *Zofe* sei *die Hinterhertrottende*. Die Replik *zofika* artikuliert diese letzte Bedeutung und zudem noch eine weitere. Mit *zofika* bezeichnet man auch eine arme, ärmlich angezogene Frau.
- Die Replik *pikzibner* wird ausschließlich als Bezeichnung für Männer verwendet, und zwar für körperlich kleinere Exemplare ihrer Gattung, die außerdem nicht besonders intelligent sind.
- Die Replik *srot* ist das einzige als Schimpfwort fungierende Lehnwort, das eine deutlich aggressive Tendenz aufweist, dessen Verwendung folglich den Rahmen des „netten Schimpfens“ eindeutig sprengt. *Srot* bezeichnet in einer äußerst verletzenden Weise einen Menschen, der auf keiner Ebene etwas zustandebringt, der in den Augen desjenigen, der ihn als *srot* bezeichnet, absolut nichts wert ist.

Eine weitere Frage, die ich in diesem Zusammenhang wenigstens ansatzweise beantworten möchte, ist die Frage nach der Verbreitung der entlehnten Schimpfwörter.

² Wörterbuchstelle des Österreichischen Bundesverlages unter Mitwirkung einer Expertenkommission (Hrsg.): *Österreichisches Wörterbuch*. Wien ³⁷1995, S. 492.

³ Hier steht: „[älter: Zoffe, wohl zu md. zoffen = hinterhertrotten, eigtl. = die Hinterhertrottende]“ Günther Dosedrowski (Hrsg.): *Duden, Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 8 Bänden*. Bd. 8. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich ²1995, S. 4027.

Generell läßt sich behaupten⁴, daß die Kenntnis und der konkrete Gebrauch von Germanismen im bereits erwähnten Gebiet von Hrvatsko zagorje von bestimmten Faktoren abhängig ist. Dabei sind zwei von größter Bedeutung - das Alter und die berufliche Ausbildung. Die meisten Entlehnungen kennt und gebraucht die Gruppe der Menschen, die zwischen 40 und 60 Jahre alt sind. Jüngere Menschen, vor allem diejenigen, die über einen höheren Schulabschluß (sei es die Matura oder ein Diplom) verfügen, benutzen immer weniger dialektale Elemente in ihrem Sprachgebrauch und dadurch auch immer weniger Lehnwörter, die ein Bestandteil insbesondere des dialektalen Wortschatzes sind. Die Arbeiter in den wichtigsten Industriezweigen dieses Gebietes (Textil- und Holzindustrie) wie auch die im handwerklichen Bereich Beschäftigten gebrauchen fast ausschließlich Germanismen, um ihre Arbeitsumgebung zu beschreiben - d.h. um das Werkzeug oder die Stoffe, mit denen sie arbeiten, zu bezeichnen. Der Gebrauch von entlehnten Schimpfwörtern ist auch durch diese beiden Determinanten mitbedingt. Der hoch ausgebildete Zagorianer schimpft und flucht zwar, aber weniger als sein „einfacher“ Mitbürger. Wie bereits gesagt, verwendet diese Gruppe der zumeist auch sozial Bessergestellten weniger dialektale Elemente und schimpft lieber mit Hilfe moderner Ausdrücke, die z.T. auch aus dem Englischen kommen. Jedoch werden auch in dieser Gruppe Wörter wie *hohstapler*, *cuger*, *drotar* oder *streber* verwendet, weil diese Lehnwörter für das durchschnittliche Sprachbewußtsein eine durchaus positiv konnotierte Abweichung vom Sprachstandard darstellen. Ein solches Sprechverhalten gilt zum größten Teil auch für die Jugendlichen.

Wichtiger als diejenigen Differenzierungen in der Verwendung entlehnter Schimpfwörter, die sich aus Unterschieden im Alter, in der Bildung oder im sozialen Status ergeben, sind die, die aus der jeweiligen Geschlechtszugehörigkeit resultieren. Weitgehend keine Grenzen, Schranken und Tabus kennen, wenn es ums Schimpfen geht, die männlichen Sprecher des kajkawischen Dialekts. Sie gebrauchen gleichermaßen einheimische wie entlehnte Formen des Schimpfens und des Fluchens. Am wenigsten schimpfen demgegenüber die Frauen. Dies gilt vor allem für ältere, fromme, *gottesfürchtige* Frauen, d.h. für diejenigen Frauen, die aufgrund bestimmter Moralvorstellungen im Zusammenspiel mit geschlechtsspezifischen Rollenerwartungen das Schimpfen als ein inakzeptables Verhaltensmuster wahrnehmen. Gerade ihnen kommt manches entlehnte Schimpfwort gelegen, und gerade sie greifen - wenn sie überhaupt schimpfen - auf das eine oder andere solcher Wörter zurück. Die Einstellung der jüngeren/jungen Frauen dem Schimpfen gegenüber hat sich mittlerweile allerdings verändert. Das Schimpfen wird zwar immer noch nicht als erwünschte Verhaltensweise an-

⁴ Diese Behauptung läßt sich mit meiner vor gut drei Jahren im Rahmen meiner Diplomarbeit vorgenommenen Untersuchung zum Lehnwortbestand und Lehnwortgebrauch in der Gemeinde Krapina belegen.

gesehen, wohl aber als eine Verhaltensweise, die kein Aufregen mehr erzeugt, wenn/weil es von einer Frau kommt.

Damit komme ich auf die eingangs bereits angesprochenen Gründe für die Übernahme von Lehnwörtern zurück. Kienert behauptet in seinem Buch *Das Wort als Waffe*, daß ein Motiv für die Einbürgerung eines aus einer fremden Sprache stammenden Schimpfwortes in dessen Unverbrauchtheit, Frische und Kraft liege. Unterstellt wird damit zugleich, daß die muttersprachlichen Schimpfwörter einem Abnutzungsprozeß unterliegen, der sich etwa in dem eingangs bereits beschriebenen Phänomen der Entleerung von Schimpfwörtern zeigt. Charakteristisch für die etwa 30 aus dem deutsch-österreichischen Sprachraum stammenden Schimpf-Lehnwörter ist nun aber, daß ihr aggressives Potential deutlich entschärft zu sein scheint. Wenn im Titel meines Referates von nettem Schimpfen die Rede ist, dann verweist dies gerade auf den Euphemismus-Effekt, den diese Wörter beim Sender wie beim Empfänger erzeugen.⁵ Ein solcher Euphemismus-Effekt ist kein Ergebnis einer Abnutzung der ursprünglichen Drastik des entlehnten Schimpfwortes, wie man dies - eventuell - bei muttersprachlichen Schimpfwörtern annehmen könnte. Der fremdsprachliche Ursprung eines solchen Schimpfwortes bedeutet vielmehr von Anbeginn an, daß der emotionale Gehalt dieses Ausdrucks, seine verletzende Kraft, die er in der Gebersprache vielleicht noch besitzt, in der Nehmersprache gerade nicht erfahren werden kann. Dies mag mit ein Grund für die Übernahme solcher Wörter sein, vielleicht auch gerade bei einer Sprache, die über eine Flut von Schimpfwörtern verfügt. Auf jeden Fall motiviert dies die Verwendung solcher Wörter bei denjenigen SprecherInnen, die aufgrund von moralischen Vorbehalten bzw. aufgrund von an eine bestimmte Geschlechterrolle gekoppelten Erwartungshaltungen auf Schimpfwörter zurückgreifen, die sie eben nur abstrakt als Schimpfwörter wahrnehmen können.

⁵ Die Angewohnheit meiner streng katholisch erzogenen Großmutter, im Unterschied zu meinem Großvater niemals das kroatische Schimpfwort **proklet** zu verwenden, sondern allenfalls die von dem Modell **verdammt** sich herleitende Replik **ferdamani**, läßt sich bei vielen älteren Frauen aus dem Hrvatsko zagorje, die im katholischen Glauben aufgewachsen sind, nachweisen.